

nach dem Erscheinen des „Werther“, man denke an den blöden Prozeß um die Buddenbrooks, in dem man Thomas Mann einen Lübecker Leutnant Bilse und sein Werk eine „kleine Garnion“ nannte. Immer fühlt sich die Wirklichkeit beleidigt. Aber es ist Pentzoldt nicht um ein „Abmalen“ des Herrn Loch zu tun gewesen, sondern um seine Vision, und Fröschel war es gänzlich gleichgültig, ob und wo irgendein Professor die Unterlagen seines Buches aufgeschrieben hat (zu schweigen von der Neuheit und Umstrittenheit des ganzen Gebietes: Blutübertragung). Er fand es einfach reizvoll, die Wandlung einer braven Frau durch Übertragung von Hochstaplerblut spannend darzustellen — das ist ihm gelungen. Dem Leser ist es unendlich gleichgültig, ob dies „möglich“ oder „unmöglich“ ist. Die protestierende Wirklichkeit vergißt regelmäßig, daß Kunst mit ihrem Vorbild Natur nur höchst mittelbar zu tun hat, daß ein Roman kein Zeitungsbericht ist. Es wäre interessant, zu sehen, ob die zünftige Medizin protestieren würde, wenn einer den Roman des Lübecker Kindermordes 1930 veröffentlichen würde...  
*Paul Elbogen.*

*ANNETTE KOLB*, *Kleine Fanfare*. Ernst Rowohlt Verlag, Berlin.

Das Waldhorn, das die so überaus mit dem Herzen begabte Annette auf Gulbrandssons Umschlagzeichnung mit inbrünstiger Hingabe bläst, kann dreiundzwanzig Stückeln, eins schöner als das andere, ob's nun von der Sieneser Katherin geht oder von Marguerite Stumm, von Busoni oder Toscanini, von Wien, Berlin oder Paris. Mit dem Herzen begabt — das zunächst und vor allem. Aber dann und daraus welcher Takt, welcher feine Verstand!  
*F. B.*

*HEINRICH HAUSER*, *Die letzten Segelschiffe*. S. Fischer Verlag, Berlin.

Ein Dokument — das für immer den Denkmälern der deutschen, ja, der Menschheits-Kulturgeschichte angehören wird. Fast nebenbei ist es so schön wie gute Literatur. Ein aufregendes Buch. Heinrich Hauser ist mindestens einer der wenigen ganz großen „Journalisten“ dieser Erde, seine Sprache ist unerhört eindrucksnah. Ich kenne die Ansicht Johannes V. Jensens (in „Politiken“) sehr wohl, die Hausers wegen sogar die (ihr bekannte) übrige deutsche Literatur der letzten zwanzig Jahre über Bord werfen möchte. Mich kränkt das nicht. Meine Verehrung für Heinrich Hauser ist schon um seiner so abenteuerlichen wie sachlichen Tatkraft willen und in gemeinsamer Liebe zur See grenzenlos. Schon ehe der Roman „Brackwasser“ (das „Ueberseedampfer-Dokument“) den Hauptmannpreis erhielt. Ein Wort zu dem verdienstvollen Film, der das Segelschiffstagebuch ergänzt. Hauser bedauert einmal, nicht die „Geräusche“ aufnehmen zu können. Es gibt zum Trost einen englischen Segelschiff-Tonfilm „Windjammer“. Ich sah ihn vor einem halben Jahr in London, er enthält Großartiges und nur wenig Kitsch (trotz Handlung), und mit Hausers Werk ergibt das in letzter Stunde eine so geschlossene Aufzeichnung der sterbenden Segelschiff-Romantik, wie es weder technisch noch künstlerisch vorher möglich war.  
*Hans Leip.*

---

Nach dem außerordentlichen Erfolg von **B. Travens** Seemannsroman „**Das Totenschiff**“, der selbst unsere hochgespannten Erwartungen übertraf, bringen wir die weiteren Romane von Traven in rascher Folge heraus. Als 2. Band erschien soeben „**Die Weiße Rose**“, ein Roman der Petroleumindustrie. Jeder Band in Leinen M 5.—

UNIVERSITAS, BERLIN